

Studie „Die Darstellung von Marktwirtschaft und Unternehmertum in Schulbüchern in Deutschland und in der deutschsprachigen Schweiz“

Leseproben



In Terra Erdkunde 9/10 Niedersachsen wird Wirtschaftswachstum mit der Entstehung von Arbeitslosigkeit gleichgesetzt: „**Ständiges Wirtschaftswachstum und damit wachsender Wohlstand haben aber [...] in zunehmendem Maße auch Arbeitslosigkeit zur Folge**“ (2007, S. 58). Geradezu zynisch wird diese falsche Aussage, da sie die These stützen soll, Wirtschaftswachstum sei eventuell kein erstrebenswertes Ziel für Entwicklungsländer (EL) – natürlich ohne eine Alternative anzubieten.“

Ähnlich wird die Transformation in Russland in Diercke Geography for bilingual classes behandelt (2007, S. 106–107). **Armut, wirtschaftliche Schwäche und ungerechtfertigte Bereicherungen werden pauschal der „Einführung der Marktwirtschaft“ zugeschrieben** (Seydlitz Erdkunde

Schleswig-Holstein 8, 2008, S. 14). Ohne dieses Thema hier vertiefen zu können: Von einer „Einführung der Marktwirtschaft“ in den frühen 1990er Jahren kann in Russland nicht die Rede sein. Vielmehr besteht dort bis auf den heutigen Tag ein oligarchisches, vom Staat stark beeinflusstes Wirtschaftssystem, in dem Korruption und Rechtsunsicherheit vorherrschen.

Im Erdkundebuch (Durchblick 9/10 Niedersachsen, 2007, S. 234) wird auf einer Doppelseite zum Thema „Das Auto als Wirtschaftsfaktor“ die Behauptung wiedergegeben, „**[j]eder siebte Arbeitsplatz in Deutschland hänge vom Auto ab. Diese Aussage ist schlicht und ergreifend falsch.** Sie wird jedoch immer wieder gerne von der Lobby der Autohersteller wiederholt, um eine ihnen genehme Politik einzufordern. Die Zahl kommt zustande, indem einfach jeder Arbeitsplatz, der auch nur im weitesten Sinne mit Automobilen in Verbindung steht, herangezogen wird (vom Busfahrer bis zum Parkplatzwächter). Mit anderen Worten liegt die Annahme zugrunde, dass in

Deutschland ohne heimische Automobilindustrie kein Auto mehr fahren würde. Dass ein Großteil dieser Arbeitsplätze nicht von der Automobilproduktion in Deutschland abhängt, wird meist verschwiegen, wenn diese Zahl von Politikern oder Industrievertretern in der Öffentlichkeit genannt wird.

Vielfach wird der Eindruck erweckt, die „soziale Frage“ hätte erst mit der Industrialisierung begonnen (siehe z.B. Histoire/Geschichte, 2008, S. 66). Die vorherige, oft bedrückende, Situation der Landbevölkerung (Warum zogen die Menschen in die Städte?) wird dagegen meist verschwiegen. Genauso werden die bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa immer wieder herrschenden Hungersnöte (z.B. 1816-1817 nach dem Jahr ohne Sommer oder die große Hungersnot in Irland 1845-52) und das allgemein niedrige Wohlstandsniveau unterschlagen. Das ländliche Leben vor der Industrialisierung wird stattdessen – wenn es überhaupt beschrieben wird – eher mit Begriffen wie Stabilität und Ordnung in Verbindung gebracht.

In das Bild der unreflektierten Darstellung des Kommunismus passt dann auch die Darstellung der Marxschen Revolutionstheorie, die in der Terminologie ihrer Selbstbeschreibung als „wissenschaftlicher Sozialismus“ bezeichnet wird (Zeitreise 3: Imperialismus/Sozialismus, 2007, S. 44-47). Ein Hinweis auf ihren pseudowissenschaftlichen Charakter als Kontrast zur Selbstbeschreibung fehlt jedoch. Zudem wird den Schülern das empirische Scheitern der Voraussagen vorenthalten. Stattdessen werden sie suggestiv in einer Arbeitsanweisung unter dem Bild einer chinesischen Buchhandlung, das Marx, Engels, Lenin und Mao zeigt, aufgefordert zu überlegen: „Wie verhält sich das Bild [der Buchhandlung] zu der Behauptung, das Ende der UdSSR bedeute auch das Ende des Sozialismus?“ (a.a.O., S. 45).

Eine genaue Beschreibung der negativen Auswirkungen der zentral gesteuerten Planwirtschaft der DDR findet sich in Sozialkunde: Politik in der Sekundarstufe II (2007, S. 220). Besonders hervorzuheben ist, dass hier nicht nur die ökonomischen Folgen wie verdeckte Arbeitslosigkeit und Vergeudung von Ressourcen genannt werden (ebenda). Die Auswirkungen einer zentral gesteuerten Wirtschaft auf die gesamte Gesellschaft und die politischen wie die Darstellung von Marktwirtschaft und Unternehmertum in Schulbüchern in Deutschland und in der deutschsprachigen Schweiz kulturellen Folgen der zentral gesteuerten Wirtschaft werden thematisiert. Dies ist besonders erfreulich, da dieser Zusammenhang von den Verfechtern einer planwirtschaftlich organisierten Wirtschaft oft außer acht gelassen bzw. verschwiegen wird: „Wenn der Staat direkt oder indirekt der einzige Arbeitgeber, Verteiler von Wohnungen, von Berufs- und Karrierechancen ist, gibt es faktisch keine freie Wahl von Ausbildung, Beruf und Arbeitsplatz und jeder soziale Protest ist zugleich ein politischer, weil er sich gegen die Regierung richtet. [...] Wenn der Staat über die Festsetzung von Mengen und Preisen Produktion und Verteilung lenkt, lenkt er nicht nur die Wirtschaft, sondern zum erheblichen Teil auch das kulturelle Leben: z.B. über Papierkontingente für Zeitungen und Bücher [...]“ (ebenda).

Bestellt werden kann die Studie unter service@freiheit.org, heruntergeladen unter presse.freiheit.org.